

Paramente I

Textilien für den sakralen Gebrauch der römisch-katholischen Kirche

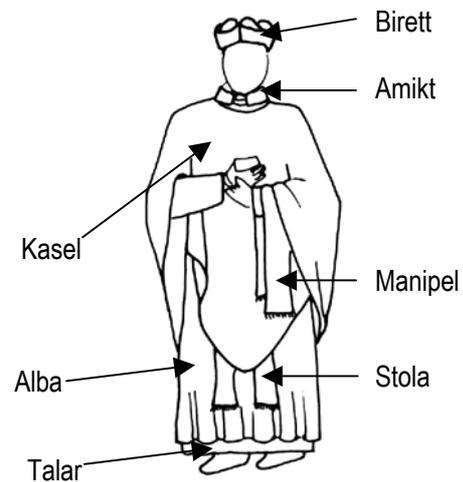
Verfasser: Patrik Birrer

Stand: 2003

Einführung

Paramente nennt man alle Textilien, die zu gottesdienstlichen Zwecken als Gebrauchs- und Schmuckgegenstände angefertigt worden sind. Dazu gehören die liturgischen Gewänder der Geistlichen, die Bekleidung der Altäre und Kanzeln und sonstige Behänge für den kirchlichen Gebrauch. Die Paramente waren besonders im späteren Mittelalter oft hervorragende Leistungen des kirchlichen Kunstgewerbes.

Ausgeschlossen von der Beschreibung der liturgischen Gewänder wird die allgemeine Amtstracht der katholischen Priesterschaft. Weiter werden hier auch die Trachten der verschiedenen Mönchs- und Nonnenorden nicht beschrieben. Die Paramente der Ostkirche und der anglikanischen Kirche sowie die Bekleidung der reformierten und lutherischen Pfarrer und Pfarrerinnen werden ebenfalls nicht behandelt.



Messornat eines katholischen Priesters

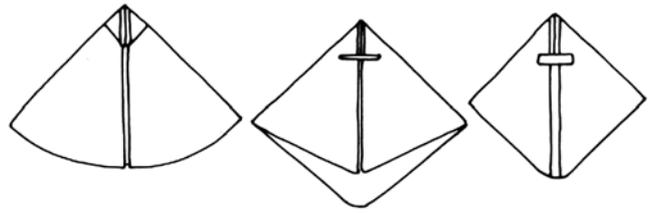
Geschichte

Aus der ursprünglichen Alltagskleidung des geistlichen Standes entwickelte sich die liturgische Kleidung. Für die Priesterschaft hatte das Ornat, die feierliche kirchliche Amtstracht, die Funktion der Repräsentation. Für die Sakralbekleidung bedeutete die Standeslegitimierung vor allem die Festlegung auf symbolische Bedeutungen. Die zu verarbeitenden Stoffmaterialien und Formen wurden an Vorschriften gebunden. Schon im Mittelalter wurde oftmals vorgeschrieben, das Messgewand aus Seide anzufertigen. Im 12. Jahrhundert entstand ein Kodex für liturgische Farbregeln. Die liturgischen Farben entsprechen dabei den Zeiten des Kirchenjahres, der Besonderheit des Tages und der liturgischen Handlung, für welche die Paramente verwendet werden. In Betracht kommen grün (gewöhnlich), weiss/gelb (Festtage), rot (Apostel- und Märtyrerfeste, Pfingsten), violett (Advents- und Fastenzeit, Bittgottesdienste, Totenmessen) und schwarz (Totenmessen), für die ein genauer Kanon festgelegt ist. Die liturgische Kleidung des römischen Ritus besteht aus vielen bedeutungsbehafteten Einzelteilen. Die Erlaubnis, die bestimmten Kleidungsstücke zu tragen, ist an den Grad der Weihe und an die Stufen der kirchlichen



Ministrantenkleidung

Hierarchie gebunden. In der katholischen Kirche wurden und werden bestimmte Paramente vor Ingebrauchnahme gesegnet. Diese spezielle Kennzeichnung als geweihte Gegenstände begünstigte ihr Überdauern. Während die Reformatoren des 16. Jahrhunderts teilweise die gebräuchlichen liturgischen Kleidungen abschafften, ist die Ornatregel in der römisch-katholischen Kirche weiterhin Vorschrift.

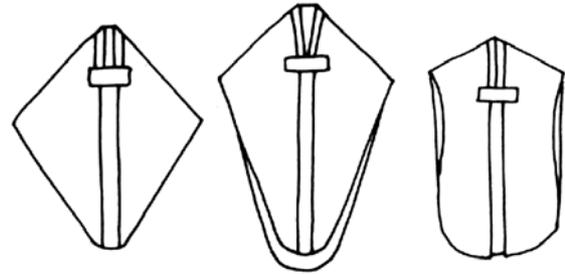


Glockenkaseln aus dem 12.-13. Jahrhundert

Liturgische Kleidung – Textile Ausstattung

Paramente unterscheidet man im Wesentlichen in die liturgischen Kleider der Geistlichen und in die übrige textile Ausstattung von Kirchenraum und kirchlichen Geräten.

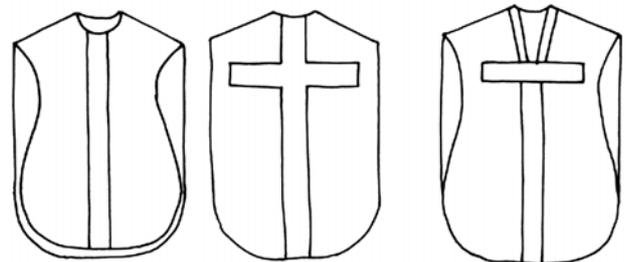
Die Einteilung in Sachgruppen ist v.a. bestimmt durch die Liturgie und bei der Bekleidung durch die Unterscheidung der verschiedenen Ämter (Pfarrer/Mönch/Chorherr) sowie der unterschiedlichen Weihestände (Diakon/Priester/Bischof).



Kaseln aus dem 14.-15. Jahrhundert

Eine zusammengehörende Gruppe von Paramenten kann ein Ornat bilden. Damit bezeichnet man die früher für das feierliche Hochamt erforderlichen, in Farbe und Ausstattung einheitlichen liturgischen Obergewänder mit den dazu gehörenden Insignien.

Die Seide gehört aufgrund ihres besonderen Repräsentationswertes sowie der hervorragenden Haltbarkeit zu den meist verwendeten Stoffen bei der Paramentenherstellung. Zu den wichtigsten Seidengeweben zählen Brokat, Damast, Rips, Samt und Satin, welche durch die verschiedenen Bindungsarten ihrer Längsfäden (Kette) bzw. Querfäden (Schuss) entstehen. Als Brokat bezeichnet man den schweren, gemusterten Seidenstoff, welcher mit Gold- oder Silberfäden durchwirkt ist. Der meist einfarbige Damast erhält seine Musterung dagegen durch den Wechsel von Kett- und Schussbindung, was zu einer unterschiedlichen Lichtreflexion und dadurch zu einem deutlich sichtbaren Muster führt. Beim Seidenrips handelt es sich um ein geripptes Gewebe mit feiner Kette und starkem Schuss (=Querrips) oder mit starker Kette und feinem Schuss (=Längsrips); → vgl. auch Merkblätter: Textilien.



Bassgeigenkaseln aus dem 18.-20. Jahrhundert



Messgewand 19./20. Jahrhundert

Liturgische Kleidung

Untergewänder:

Alba mit Schultertuch und Zingulum, Sutane, Talar, Rochett, Tunika.

Obergewänder:

Kasel, Chormantel (Rauchmantel, Pluviale), Dalmatik (Diakon), Tunicella (Subdiakon), Superpelliceum (bzw. Rochett), Sutane, Talar, Messgewand (19./20. Jh.).

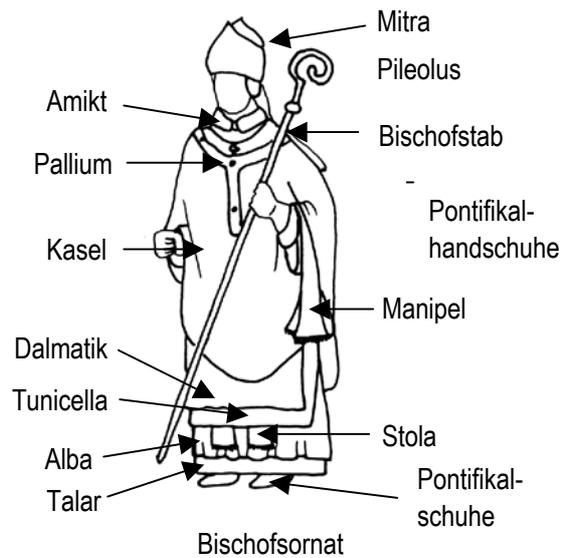
Schulter- und Kopfbekleidung:

Mozetta, Birett, Pileolus, Almutie.

Insignien:

Stola, Manipel, Mitra, Pallium, Rationale, Pontifikalhandschuhe, -strümpfe und -schuhe, Almutie.

Messkleidung eines katholischen Priesters (bis zur Liturgiereform 1968): Alba mit Schultertuch (Amikt) und Zingulum, darüber Kasel mit Stola und Manipel.



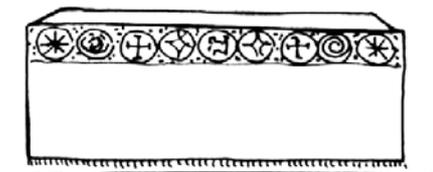
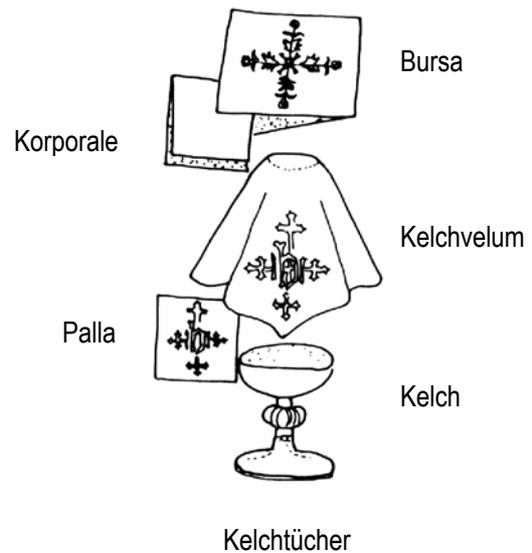
Textile Ausstattung

Altarbekleidung: Altartuch, Antependium, Altardecke (Vesperdecke), Altarvelum.

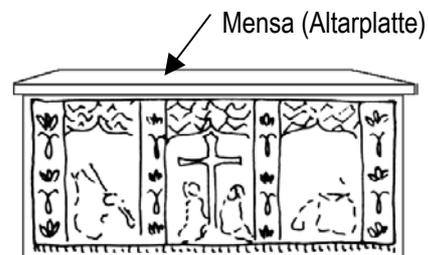
Bekleidung der Kultgeräte: Kelchwäsche, Palla, Kelchvelum und Bursa, Ziborienmäntelchen, innerer und äußerer Tabernakelbehang (→ vgl. Merkblatt: Liturgische Geräte und Altar).

Objekte für die Benutzung im Gottesdienst: Kissen für Messbücher (Missale) und Polster bzw. Stuhlbezüge, Decken wie Kredentzisch-, Kommunionbank-, Lesepult-, Kanzel- und Betschemeldecken, Baldachin und Schirm.

Raumausstattung: Wand- und Bodenbeläge, Vorhänge, Fasten- oder Hungertücher, Tumbatücher, Fahnen, Tücher zur Dekoration, Figurbekleidungen wie Marienkleider, Reliquienstoffe etc.



Altar mit Altardecke
(bedeckt die Mensa)



Altar mit Antependium

Hinweise zur Inventarisierung

Die genaue Inventarisierung ist eine Grundlage für die Erhaltung des historischen Erbes der Kirche. Das Erfassen aller textilen Objekte gibt eine wichtige Hilfestellung für ihre wissenschaftliche Erschließung und deren Kontrolle. Mittels Inventarblätter werden Objekte und deren Zustand schriftlich und fotografisch genau dokumentiert. So erkennt man eher notwendige Erhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten. Neben den Massen sind Herkunft, Material, Verarbeitungstechniken, Muster, Farbe, Details und Dichte des Gewebes zu beschreiben. Vorhandene Kirchenbücher, bestehende Inventare und Kauflisten sollten für die Aufstellung ergänzend hinzugezogen werden.

Mit der Segnung blieben die Paramente ein dauernd gesegneter, heiliger Gegenstand. Dies erklärt auch den Umstand, dass nicht mehr verwendete Paramentenbestände nicht einfach eliminiert wurden. Von Alter und Gebrauch geschwächt, fristen ausgemusterte Messgewänder oftmals ein kümmerliches Dasein in Abstellräumen und Kirchenestrichen. Bei der Inventarisierung sind deshalb alle möglichen Lagerorte dahingehend zu durchforsten!

Hinweise zu Aufbewahrung und Pflege

Die alltäglich gebrauchten Paramente hebt man in den Sakristeien auf. Oft zwingen Platzgründe dazu, nur gelegentlich verwendete oder eben auch ausgemusterte Textilien in Pfarrhäusern, Abstellräumen, Dachböden, Kellern und dergleichen unterzubringen. Für die empfindlichen Textilien bedeutet dies fast immer eine zusätzliche Strapaze durch vermehrte Klima-, Licht-, Schmutz- und Schädlingsbelastungen.

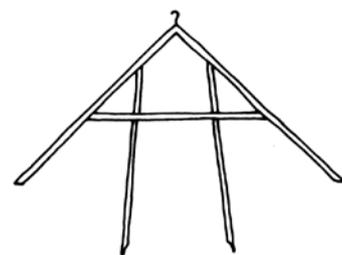
Grundsätzlich müssen die Räume, in denen die Paramente aufbewahrt sind, sauber gehalten werden. Textilien dürfen niemals frei und ungeschützt lagern. Wichtig ist deshalb richtiges Schrankmaterial und dessen Konstruktion. Sachkundig eingearbeitete Luftaustritte im Schranksystem und durchlöchernte Schubladenböden sorgen für sinnvolle Luftbewegungen. Zudem stellt man Schränke mit genügend Abstand zu Aussenwand und Fussboden auf, damit eine ausreichende Hinterlüftung gegeben ist. Sie sind praktisch und systematisch einzurichten und jährlich zu reinigen. Selbstverständlich sollen Türen verriegelbar sein und staubdicht schliessen. Die Bestände sind regelmässig auf Schädlingsbefall zu überprüfen. Hilfreich können aufgestellte Fallen mit Lockstoffen (Pheromone) sein. Sie dienen nicht nur der Vernichtung von Schädlingen, sie erleichtern auch

deren Kontrolle.

Über Art und Weise der Aufbewahrung von Messgewändern – legen oder hängen – herrschen unterschiedliche Auffassungen. Beide Arten haben ihre Vorteile, beide ihre Nachteile. Im einzelnen Falle entscheiden die gegebenen örtlichen Verhältnisse. In sehr feuchten Räumen hängen die Messgewänder besser, da hier die notwendige Lüftung leichter herzustellen ist. Messgewänder hängt man aber nicht punktuell an einem Haken auf, sondern legt sie über Paramentenbügel. Diese müssen in der Länge und im Schulternschnitt mit den Messgewändern übereinstimmen, da die Textilien sich sonst verziehen würden. Ein Materialschutz für jedes Messgewand mit sauberen Überzügen aus leichten Baumwollstoffen oder weniger hygroskopischen Mischgeweben sollte selbstverständlich sein. Grundsätzlich sind Schubladen für schwere und alte Kaseln geeigneter, jedoch dürfen niemals mehr als zwei übereinander gestapelt werden. Eine einmal festgelegte Faltung sollte tunlichst beibehalten werden.

Literatur

- Braun, Joseph: Die liturgischen Paramente in Gegenwart und Vergangenheit, Freiburg (BrsG.) 1924.
- Braun, Joseph: Liturgisches Handlexikon, Regensburg 1924.
- Keller, Hiltgart L.: Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten, Stuttgart 1987.
- Kühnel, Harry: Bildwörterbuch der Kleidung und Rüstung, Stuttgart 1992.
- Paramente und liturgische Bücher, Glossarium artis 4, Tübingen/Strassburg 1973.
- Reinle, Adolf: Die Ausstattung deutscher Kirchen im Mittelalter, Darmstadt 1988.
- Schmedding, Brigitta: Mittelalterliche Textilien in Kirchen und Klöstern der Schweiz, Bern 1978.



Paramentenbügel